

Mesut Yıldırım zieht den Reißverschluss seiner Winterjacke auf. Ihm ist auf dem Rad warm geworden. Überall stößt er auf die neugierigen Blicke der Einsatzkräfte. Er ist allen bereits begegnet, aber jetzt ist der Moment zum Kennenlernen. Mesuts erster Einsatz als Kriminalkommissar. Jetzt wird man sehen, was dieser Türke kann, der als Musterschüler gilt.

Er lässt sich nicht anmerken, dass er nervös ist. In seiner Ausbildung hat er viele Krisensituationen geprobt, aber jetzt ist er weisungsbefugt. Vielleicht muss er Entscheidungen treffen. Das Szenario ist beeindruckend: zwei Rettungswagen mit Blaulicht quer auf der Kreuzung Odenwaldring/Schumannstraße, zwei Notärzte, Blut auf der Fahrbahn, ein Lkw aus Tschechien, der einen Mann zerquetscht hat, ein Pkw, der sich um einen Laternenmast gewickelt hat, ein Dutzend Polizistinnen und Polizisten, die für Ordnung sorgen und Aussagen aufnehmen, eine voll gesperrte doppelspurige Bundesstraße, auf der sich trotz der Tageszeit – es ist fast Mitternacht – der Verkehr staut, Dutzende Menschen, die an der Absperrung gaffen, ein Haufen gefrorenen Mülls unter den Resten eines Müllimers an der Bundesstraße neben einem Fußgängerüberweg mit Ampel. Und Eisglätte. Mesuts erster Einsatz ist ein riesiges Durcheinander. Zum Glück hat die Polizei routinierte Leute. Der Einsatz wird koordiniert von Polizeihauptmeister Jörg Hartmann. Der sieht Mesut, grüßt knapp und berichtet im Steno-Stil:

„Schwierige Unfallsituation, genauer Hergang unklar. Zwei Tote. Ein Mercedesfahrer, eine Frau im Wagen an der Laterne. Genickbruch. Ungünstige Kopfposition beim Aufprall. Zwei Verletzte, die gerade erstversorgt werden: einer mit gebrochenen Beinen und einer mit fast abgetrenntem Penis, halb verblutet. Daher das Blut auf der Fahrbahn. Zwei unter Schock: der Fahrer des Lkw und die Frau, die mit dem Mülleimer zusammen gestoßen ist und dabei die Hand gefunden hat. Courtax ist da vorn am Fundort.“

„Die KTU ist auf dem Weg?“

„Ja, und wie immer braucht sie ein bisschen.“

Das ist eine Art Slang unter den Einsatzkräften. Natürlich sind sie die schnellsten, immerhin haben sie Bereitschaft. Aber sie können sich nicht selbst loben, da es nun mal selbstverständlich ist, dass sie schnell sind. Also weisen sie gern darauf hin, dass andere langsamer sind. Dass es für diese Langsamkeit Gründe gibt, zum Beispiel weil die Leute von der KTU erst aus dem Bett geholt werden müssen, das ist nicht so wichtig. Auch nicht, dass sie erst noch ihre Ausrüstung holen müssen.

„Ich schau mir den Fundort an“, sagt Mesut.

Schon vorhin am Telefon ist Mesut aufgefallen, dass Kriminalhauptkommissarin Regine Courtax nicht von Tatort gesprochen hat, sondern von Fundort. Da es um eine abgetrennte Menschenhand geht, ist wohl ein Verbrechen geschehen, doch das ist nicht hier begangen worden, inmitten des Verkehrs.

Mesut kann die Hand sehen, als er rübergeht. Sie steckt in einem Plastikbeutel, der auf dem Boden liegt, während Regine Courtax vor den Resten des Müllimers hockt und sich im Licht der Taschenlampe ansieht, was der Welt zuvor verborgen gewesen ist. Natürlich rührt sie nichts an.

„Da bin ich“, sagt Mesut. „Was ist hier passiert?“

„Merde!“, flucht Regine wie zur Begrüßung.

Mesut ist froh, dass er in Regine eine resolute, erfahrene Kollegin hat, auch wenn er sie nicht leiden kann. Sie hat etwas Überdrehtes, Hochfahrendes. Ihre weit auseinanderstehenden Augen vermitteln den Eindruck, dass sie an allem vorbeisieht. Dieses Gegenteil von Silberblick lässt sie desinteressiert, ja arrogant wirken. Aber sie kann einen direkt ansehen, und zwar so, dass keine Zweifel daran bleiben: Jetzt will sie was wissen.

„Was ist los? Stimmt was nicht mit dem Müll?“, fragt Mesut.

„Das Zeug liegt garantiert schon lange in diesem Ex-Mülleimer“, antwortet sie. „Alles vergammelt!“

„Offenbach ist eine arme Stadt und spart, wo es nur geht.“

„Hast du noch mehr Plattitüden auf Lager? Das sind verfaulte Lebensmittel! Das ist unhygienisch und zieht Ungeziefer an. Die Stadt ist verpflichtet, regelmäßig zu leeren.“

„Sei doch froh, so haben wir Spuren!“

„Spuren wovon? Diese Knochen sind von einem Grillhuhn, das nicht aufgegessen wurde, vor etwa sechs Wochen!“

„Stimmt, da hängt noch was dran. Müssen die Reste vom Brustfleisch sein. Kapier ich nicht.“

„Was kapiert du nicht? Dass Fleisch verfault?“

„Dass jemand ausgerechnet das Brustfleisch übriglässt. Das ist angeblich das Beste am Hähnchen.“

„Wer sagt das?“

„Ich nicht. Ich bin Vegetarier. Aber man sagt so, oder nicht?“

„Das Brustfleisch ist gut, wenn es entsprechend zubereitet wird“, gibt Regine zurück. „Das blanc de poulet muss sanft gegart werden, und man isst es am besten in einer Sauce à la crème mit einem Hauch Estragon und einem Spritzer citron.“ Regine spricht das Wort nasal auslautend. „Oder mit kräftig gewürzten Morcheln. So wird das Huhn in der Bresse gereicht. Dort gibt es die besten Hühner der Welt.“



Tiefgefroren in Offenbach

Um den Strukturwandel in der angeblich härtesten Stadt Hessens geht es im Roman „Die kalte Erika“, dem ersten Krimi von Lutz Büge – und natürlich auch um Mord Ein Auszug

„Sieht eklig aus“, sagt Mesut. Er hat keine Ahnung, was die Bresse ist, er will sich auf seine Arbeit konzentrieren. „Da hinten ist ein Supermarkt, die haben eine ‚Heiße Theke‘, wo sie so was verkaufen.“

„Wir müssen allen Spuren nachgehen. Auch dieser hier. Siehst du?“

Sie leuchtet auf eine bestimmte Stelle im Müll. Mesut braucht nicht lange, um zu erkennen, was sie entdeckt hat.

„Ein Kondom“, sagt er.

„Falsch, Herr Kollege. Ein gebrauchtes Kondom!“

„Wer entsorgt ein gebrauchtes Kondom in einem öffentlichen Mülleimer?“

„Die DNA haben wir schon mal. Guter Anfang, nicht wahr?“

„Ich verstehe nicht, was hier genau passiert ist“, sagt Mesut.

„Ich auch nicht“, gesteht Regine. „Sieht nach einer Verkettung von Zufällen mit Todesfolge aus, und am Schluss dieser fatalen Kette ist eine Frau mit dem Kopf gegen diesen Mülleimer gestoßen, der daraufhin geborsten ist. Dabei ist die abgetrennte Hand rausgefallen. Die Zeugin wird da hinten verarztet.“

„Ich glaube nicht, dass es was bringt, all diesen Spuren nachzugehen. Die Hand war also im Mülleimer? Dann können wir davon ausgehen, dass sie ebenso beiläufig dort reingeworfen worden ist wie der restliche Müll, oder? Jemand ist vorbeigekommen und hat die Hand entsorgt. Dann ist er weitergegangen. Ist diese Person dabei einem Plan gefolgt? Die Spuren aus dem Mülleimer wären höchstens für einen Soziologen interessant, der die Wegwerfpraktiken der Menschen in dieser Stadt erforscht.“

Regine Courtax erhebt sich. Sie ist merklich angefressen. Ob das daher kommt, dass Mesut ihr einen Gedankengang voraus ist? Oder weil er aus eigener Kraft auf etwas gekommen ist, was sie noch nicht hat sagen können, so dass sie dasteht, als lasse sie sich von ihrem Co belehren? Doch dafür fällt ihre Reaktion erstaunlich lahm aus:

„C'est ça. Hast du dir die Hand genauer angesehen?“

Sie bückt sich, hebt die Plastiktasche auf und reicht sie Mesut.

„Nur am Saum der Tüte anfassen“, sagt sie. „Die Hand ist tiefgefroren. Wir dürfen sie nicht berühren. Durch unsere Körperwärme könnte sie stellenweise auftauen, ehe Hedenström sich das angesehen hat.“

„Tiefgefroren?“, wiederholt Mesut. „Wir haben seit drei Tagen Temperaturen unter null Grad. Reicht das aus, um eine Hand einzufrieren?“

„Ich glaube nicht, dass sie hier gefroren ist, in diesem Mülleimer. Was siehst du, wenn du sie dir anguckst?“

„Sieht aus wie abgesägt. Unterhalb des Handgelenks. Überall hängen Fleischfasern raus, der Knochen ist gesplittert, die Haut ist an den Einschnittstellen zerfasert. Wo sie intakt ist, da sieht die Haut fleckig aus, wie von einem alten Menschen. Die Gelenke der Finger wirken knotig, als wären Wucherungen drunter. Eine schlanke Hand. Ich vermute, von einer Frau.“

„Und welche Schlussfolgerungen ziehst du daraus?“

„Diese knotigen Gelenke – ist das wegen Gicht?“

„Könnte sein, oder?“

„Aber Gicht kann gut behandelt werden. Niemand braucht heutzutage mehr solche Knoten zu bekommen. Ah, ich weiß, worauf du hinauswillst. Die Hand ist tiefgefroren. Wie lange schon? Vielleicht wurde sie zu einer Zeit eingefroren, als man Gicht

ZU PERSON UND BUCH

Lutz Büge, geboren 1964 in Eutin, ist der Leserschaft der Frankfurter Rundschau als „Bronski“ bekannt: Der FR-Redakteur betreut seit 2007 das FR-Forum und seit 2005 das FR-Blog.

„**Die kalte Erika**“ ist der 17. veröffentlichte Roman des in Offenbach lebenden Autors und sein erster Krimi. Zentrales Thema ist der Strukturwandel, der nicht nur die Medienlandschaft im Griff hat, sondern auch die Stadt Offenbach mit ihrer Lederwarengeschichte und ihrer Einwohnerstruktur.

Am Donnerstag, 14. November, präsentiert die kommissarische FR-Chefredakteurin Karin Dalka das Buch im Gespräch mit dem Autor um 19 Uhr im Bücherturm der Stadtbibliothek Offenbach, Herrnstraße 44, Eintritt 10 Euro.



Erschienen ist das Buch im Verlag Sparkys Edition, es hat 442 Seiten und kostet 16,90 Euro.

noch nicht so gut behandeln konnte? Oder die Frau ist einfach nie zum Arzt gegangen.“

Regine starrt Mesut fassungslos an. Offenbar hat er sie mit diesem simplen Gedanken auf dem falschen Fuß erwischt.

„Weißt du, wie schmerzhaft Gicht sein kann?“, fragt sie. „Sei sicher: Diese Schmerzen treiben dich auf jeden Fall zum Arzt.“

„Und wenn sie bettlägerig war und nicht mehr aus eigener Kraft zum Arzt gehen konnte?“

Regine macht eine wegwerfende Handbewegung. Offenbar gehen ihre Gedanken in eine andere Richtung.

„Nicht ausgeschlossen, aber warum ist diese Hand dann tiefgefroren? Ich sag's dir: Sie wurde vor langer Zeit abgetrennt. Vielleicht sogar aus einer Art von gutem Willen heraus, um die Betroffene von Schmerzen zu befreien.“

„Wer auch immer das gemacht hat – warum hat er die Hand tiefgefroren?“

„Vielleicht wusste er nicht, wohin er damit soll?“

„Haben wir es überhaupt mit einem Verbrechen zu tun?“

„Wenn ich den Gedanken zu Ende denke“, sagte Regine, „fällt mir ein, dass die meisten Menschen zwei Hände haben ...“

„... und dass die Gicht vermutlich nicht auf eine Hand begrenzt war“, fährt Mesut fort. Er spürt, wie ihn ein Frösteln packen will.

Regine blickt hinüber zu den Häusern längs der Ringstraße.

„Ich vermute, irgendwo in dieser Stadt oder in der Umgebung steht eine Tiefkühltruhe, vielleicht in einem Keller“, sagt sie. „Darin liegen die Überreste eines Menschen. Seit langem. Und jetzt versucht jemand, sie loszuwerden, und dazu verwendet er öffentliche Mülleimer.“

„Das ist bescheuert. Er muss doch davon ausgehen, dass so was nicht unbemerkt bleibt.“

„Vielleicht will er bemerkt werden? Auf etwas aufmerksam machen.“

„Du spekulierst schön wild in der Gegend rum“, sagt Mesut. „Das heißt, wir müssen alle Mülleimer in Offenbach durchsuchen lassen. Sie dürfen nicht mehr geleert werden. Aber das können weder du noch ich anordnen, das übersteigt unsere Kompetenzen. Das muss über den Polizeipräsidenten laufen, vermutlich sogar über das Regierungspräsidium.“

„Für so was gibt es den kleinen Dienstweg“, gibt Regine zurück. „Und jetzt werde ich mich um die Zeugin kümmern.“